

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 58 (1987)
Heft: 12

Rubrik: Zeitlupe : Taschenrechner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Taschenrechner

Auf Weihnachten hin bekam ich ein niedliches, in Glimmerpapier gehülltes Schächtelchen. Geschenke eine Woche zu früh auspacken hilft über schwere Tage hinweg. Ein neuer Taschenrechner liegt vor mir. Den Unterhaltungswert eines solchen Gerätes können Sie kaum ermessen: Während Monaten ist Ihre Freizeit ausgebucht. Rechnen, ohne rechnen zu müssen, ist spannender als ein Kriminalfilm und lustiger als jeder Schwank. Unsere Postleitzahlen eröffnen Ihnen neue Horizonte und führen Sie von Zerne nach Zermatt und von Basel nach Gassel. Ein Beispiel: Luzern dividiert durch Bern mal Lausanne gibt Neuenburg. Für Ihre Rechnungen ist das statistische Jahrbuch ein Jungbrunnen: Die Frankophonen dividiert durch die Rätoromanen ergibt die runde Zahl von zweiundzwanzigkomma 932, wenigstens, wenn seither niemand weggestorben ist oder hinzugeboren wurde. Oder addieren Sie alle Schweizer Berge über dreitausend Meter, und Sie erhalten einen Koloss von 223 Kilometern Höhe. Oder stellen Sie alle Personenwagen unseres Landes ohne Abstand hintereinander, so ergibt sich eine Kolonne, die zirka 3,0387 mal länger ist als das ganze Streckennetz unserer Bundesbahnen. Und hätte jede Kuh 4 Flöhe, so gäbe es in der Schweiz mindestens viermal mehr Flöhe als Kühe. Sie können's nachrechnen.

(Aus: K. Schädelin: *Zeithupe/Zytlupe. Edition Francke im Cosmos Verlag, Muri b. Bern 1986³. 207 Seiten, Fr. 24.80.)*

Schreiten wir zu Wichtigerem: Auf jeden Einwohner treffen 16 Gramm eines Tamilen. Und seitdem sich unter 174 Schweizer ein Flüchtling mischte, begann ein Gebrüll. Weiter: Sofern jedes Auto im Jahr eine Strecke von 10 000 km zurücklegte, hinterliessen sie 251 Milliarden Liter Abgase. Um so weit zu zählen, müssten Sie die ersten 8000 Jahre Ihres Lebens mit Zählen verbringen. Oder hier eine verblüffende Rechnung: Käme niemand durch Verkehrs- oder Skiunfälle zu Schaden, so könnte man mit dem gesparten Geld die Sahelzone aus der Hungerzone reissen. Oder: Professor Striebel bewies, ein tropfender Wasserhahn verbrauche 45 Watt Strom. Nehmen wir an, in jeder vierten Wohnung tropfe ein Hahn, so resultieren im Jahr 108 Millionen Kilowatt verpöfteten Stroms. Und weil wir mit unseren Lampen so viele Löcher in den Tag brennen und mit unseren offenen Backöfen die Küchen heizen, die sich allerdings wegen der offenen Kühltruhen auf Normaltemperatur einpendeln, verschwenden wir ohne Sinn und Spitz 11 Prozente aller Haushaltenergie, und das heisst: ein Atomkraftwerk zuviel. Um Sie zu beruhigen, teilt Ihnen mein Rechner mit: Wenn jeder schweizerische Vater seinen Kindern mit mittlerem Druck einmal im Monat den Hintern verdrösche, so wögen die Schläge 54 000 Tonnen im Jahr. Ja, das läppert sich zusammen.

Bleiben wir bei der Energie: Sparten wir zehn Prozentlein Erdöl, verminderte sich unser Ölbedarf um hübsche 118 000 Tankwagen. Oder ein Kilo weniger Kehrlicht pro Einwohnertag erleichterte den Abfall jedes Jahr um zweieinhalb Millionen Tonnen. 12 Prozente der Rohstoffimporte wären wiederverwertbar, und weitere 5 Millionen Tonnen stiegen nicht mehr durch die Kamine in die vielgerühmte Alpenluft. Verlangt doch wie in Oregon für Gläser, Büchsen und Zeitungen horrende Depotgebühren: Welch ein Gedränge vor den Rücknahmeschaltern! Aus wenig würde viel.

So begann ich denn, international zu rechnen, und wurde wirbelsinnig. Mit jedem Verdienstprozent, das zusätzlich aus den reichen Ländern flosse, ginge der Welthunger um ein Viertel zurück. Stiftete ein jeder aus unseren zwei ersten Welten 15 Kilo Mehl, so ergäbe sich ein Lastwagenzug von Steffisburg bis Singapur. Was wollten sie dort mit dem vielen Mehl! Sie sehen: Weniges multipliziert mit vielem gibt wahnsinnig viel.

Und ohne dass Sie's merkten, geraten wir sehr nahe an Weihnachten. In diesen Tagen verfallen wir der Trübsal: Das Fest des Friedens, und es dröhnen die Kriege; das Fest der Liebe, und überall glüht Hass. Was vermögen wir auszurichten gegen das Elend der Welt? Nur ein Tropfen fällt ins Meer, wenn ich Gutes tue. Meine Ohnmacht tritt zutage und belastet mich.

Genau hier beginnt unsere Fehlrechnung. Erstens kam Jesus als Ohnmächtiger zur Welt. Sonst hätte er in Bethlehem eine Herrschaftsvilla bezogen und wäre nicht als Verbrecher gestorben. Doch zweitens: Auch Ohnmacht könnte sich zusammenläppern! Darum lasst uns wieder zum Taschenrechner greifen. Gelänge es uns Menschenkindern, unseren Hass um 25 Prozente abzubauen, so gäbe es Frieden für vierzig Völker. Eine gute Mutter hat genug Liebe für 10 Kinder. Schöpften wir sie aus, so reichte die Schweizerliebe für 15 Millionen andere Menschen. Und täte hernach die ganze Menschheit dasselbe, so wären alle geborgen, und kein Mensch litte unter einer Neurose.

Ich höre Sie brüllen: «Verzapf doch keinen Kohl! Bei Hass und Liebe hört das Rechnen auf.» Ich gebe zu: Die letzten Beispiele waren kurios. Doch weshalb rechnen wir mit allem: mit Tonnen und Franken, mit Stunden und Zinsen – aber mit der Liebe rechnen wir nicht. Ich kenne einen, der hat sie in Rechnung gestellt. Er wusste, welche Kraft ihr innewohnt und wie sie sich summieren kann; besonders, als er seine eigene in die Waagschale legte. Der Liebe halber kam er in unsere Welt; und seither ist «Friede auf Erden» kein leerer Spruch mehr.

Sie werden staunen, wie sich dieser Friede zusammenläppert.